

HEILBRONN OPEN: MICHAEL BERRER DARF WEITER VOM TRIUMPH TRÄUMEN

Strecker verkauft sich teuer

TENNIS Oliver Strecker vom TC Schnaigern ist beim Junior Challenger Cup in Talheim in der ersten Runde ausgeschieden, hat sich gegen den am Position zwei gesetzten Ricardis Opmanis dennoch verkauft. „Schade – aber es war eine unglaubliche Erfahrung“, sagte der 17-Jährige nach dem 6:7 (5), 6:4, und 2:6 gegen den besten U-18-Spieler Lettlands. Es war sein erstes Spiel mit Balljungen, und noch nie habe er vor so vielen Zuschauern gespielt: „Das Publikum war richtig geil, vielen Dank. Und vielen Dank, dass ich hier spielen durfte.“ *lm*

Warum Schiedsrichter keine Brille tragen

TENNIS Auf ihrem Stuhl wirken sie unfehlbar – Toilettenpausen sind bei manchen verpönt

Von Lars Müller

Hoch oben auf ihrem Stuhl wirken Schiedsrichter unfehlbar: Ihr Blick ist scharf und nicht etwa von einer Brille getrübt. Ihre Stimme ist tief und wirkt souverän. Und auf die Toilette muss ein Schiedsrichter auch nie. „Ich habe noch keinen Kollegen mit Brille geschiedsen sehen“, sagt Jochen Knobel, „höchstens mit Sonnenbrille.“ Nicht, dass Tennis-Schiedsrichter eitlere Menschen wären als andere. „Eine Brille ist bei einem Schiedsrichter nun mal eine Angriffsfläche. Auf eine Brille könntest du als Spieler immer einen Spruch bringen“, sagt der 36-jährige Schiedsrichter aus Holzgerlingen.

Der Württembergliga-Spieler der Herren 30 der TA Böblingen sitzt entspannt im Village der Heilbronn Open. Natürlich trägt er keine Brille. Was Knobel im Gespräch auf Augenhöhe nicht verbergen kann: In

„Im Tennis entscheidet der Schiedsrichter in der Regel nicht über Sieg oder Niederlage.“

Jochen Knobel

seinem linken Auge ist ein kleiner Kreis. Eine Kontaktlinse. Die kann ein Spieler, der vom Platz oder seiner Bank zum Schiedsrichterstuhl aufschauen muss, nicht sehen. „Ich trage sie nur zum Schiedsen, auch ich will das Optimale herausholen.“ Wenn Knobel wie in Talheim auf den Stuhl klettert oder wie in Wimbledon an der Linie steht, dann will er „keine Fehler machen“. Fehler sind wie Brillen: Sie machen angreifbar. Es sind die ungeschriebenen Entscheidungen, die die Beziehung Spieler – Schiedsrichter auf eine harte Probe stellen. Die beiden pflegen eine Hassliebe: Im Bezirkirkus kann der eine nicht ohne den anderen. Das ist im Fußball auch so, aber anders. „Im Tennis entscheidet der Schiedsrichter in der Regel nicht über Sieg oder Niederlage, im Fußball schon“, sagt Knobel und schiebt nach: „Ich habe auch schon Fußballspiele gepfiffen.“

Der Unterschied ist groß. Im Fußball kann der Schiedsrichter durch seine Entscheidungen den Spielrhythmus bestimmen, er ist aktiv. Im Tennis ist der Stuhlschiedsrichter deutlich passiver, er verwaltet ein Spiel eher. Knobel, der selbstständig ist, nämlich eine Künstleragentur betreibt, sagt: „Im Tennis hat man die



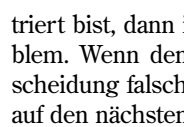
Wer auf dem Schiedsrichterstuhl sitzt, sollte sich nicht angreifbar machen. Der Blick muss scharf sein. „Ich habe noch keinen Kollegen mit Brille geschiedsen sehen“, sagt Jochen Knobel, „höchstens mit Sonnenbrille.“

Foto: Andreas Veigel

zweite Entscheidung. Die Linienrichter haben bereits zuvor entschieden.“ Es sind die Linienrichter, die darüber bestimmen, ob ein Aufschlag im Feld oder außerhalb war. Der Stuhlschiedsrichter kann sie bei klaren Fehlern korrigieren.

Alexander Klich ist einer der rund 50 Linienrichter der Heilbronn Open. 1991 fing der heute 28-Jährige hier als Ballkind an. „Du kannst nicht jeden Ball sehen“, sagt der Versicherungsmakler aus Möckmühl. Das gilt zum Beispiel besonders für die schlagenden des Serben Ilija Bozoljac. „Wenn du zu 100

Heilbronn Open 21. – 28. 1. 07



Heilbronn Open 21. – 28. 1. 07

prozent konzentriert bist, dann ist der Job kein Problem. Wenn dennoch mal eine Entscheidung falsch war, musst du dich auf Fehlern eichtestigen, und

fertig“, sagt Klich, der sein Hobby nicht für übertrieben anstrengend hält: „Wir sind eine Stunde auf dem Platz, haben eine halbe Stunde Pause und gehen dann wieder auf den Platz. Ich habe Spaß daran.“ Reich macht diese Arbeit nicht. „Die paar Kröten sind schnell vertankt“, sagt Klich, der jeden Tag pendelt. 2006 war er zwölf Wochen unterwegs, sechs als Schiedsrichter und sechs als Linienrichter. „Das ist das Schöne: Du siehst die Welt.“ Die deutschen Schiedsrichter sind weltweit vorgebildeten.

Jochen Knobel ist zehn Wochen im Jahr als Schieds- und Linienrichter unterwegs. „Wenn man das 30 bis 35 Wochen im Jahr machen würde, man davon leben.“ Er sieht die Sache aber nicht so vermissen – auch die mit der Toilettenpause. „Das ist ein interessantes Thema, darüber wird ein Schiedsrichter viel gesprochen. Viele Schiris quälen sich, obwohl sie auf die Toilette müssen. Ich kann mir das nicht erklären. Es ist ja nichts dabei,

auf die Toilette zu gehen. Den Spielern stehen Toilettenpausen ja auch zu.“ Was tun Schiedsrichter nicht alles, um unfehlbar zu wirken.

Stichwort

Tennis-Schiedsrichter

Bei den Heilbronn Open sind sechs (Stuhl-)Schiedsrichter im Einsatz. Neben dem Stuhlschiedsrichter sind bei einem Match sieben Linienrichter auf dem Platz, zwei Ersatzleute stehen im Hintergrund bereit. Bei jedem Turnier ist ein Oberschiedsrichter (Referee) obligatorisch; in Talheim ist dies wie gewohnt Jochen Sohns der Spittlergarte. Auch der Supervisor der Spielergewerkschaft ATP, in Talheim erledigt Hans-Jürgen Ochs aus Gemmingen diesen Job, ist ein ausgebildeter Schiedsrichter. Der klassische Einstieg in die Schiedsrichterei ist ein Turniereinsatz als Ballkind. *lm*

Gremelmayr verpasst klar das Halbfinale

TENNIS Alles im Eimer: Am Freitag haben bei den Intersport Heilbronn Open zwei Eimer eine Nebenrolle gespielt. Dem einen war es am Anfang des Viertelfinal-Nachmittages zu verdanken, dass ohne größerer Verzögerung mit den Spielen am Rauhen Stich begonnen werden konnte. Denn es tropfte in der Nähe der Grundlinie eine Zeit lang von der Decke – Kondenswasser, so die Expertenmeinung. Das kennt man schon im Tennis-Center Talheim. Hausmeister Peter Pataki befestigte den Eimer unter dem Hallendach, und die Spiele konnten beginnen. Aus ihnen gingen zunächst der Lette Ernests Gulbis und der Franzose Michael Llodra als Sieger hervor; sie bestreiten am heutigen Samstag ab 13 Uhr das erste Halbfinale. Anschließend spielen der Tscheche Tomas Zib und der Stuttgarter Michael Berrer – er hatte die Hauptrolle im bisher pekdestnieren und emotionalen Spiel des Turniers.

Mehr dazu später. Erst einmal schlug Llodra („Ich habe sehr solide gespielt“) Bohdan Ulihrach 6:1 und 6:4. Der Italiener Simone Bolelli unterlag 4:6, 1:6. „Puh, war ich nervös, schon seit ich am Morgen aufgestanden bin“, atmete Gulbis durch.

Während Denis Gremelmayr am Donnerstag noch Simon Greul in allen Belangen überlegen war, hatte der Spieler des TK Grün-Weiß Mannheim gestern auf dem Platz, zwei Ersatzleute stehen im Hintergrund bereit. Bei jedem Turnier ist ein Oberschiedsrichter (Referee) obligatorisch; in Talheim ist dies wie gewohnt Jochen Sohns der Spittlergarte. Auch der Supervisor der Spielergewerkschaft ATP, in Talheim erledigt Hans-Jürgen Ochs aus Gemmingen diesen Job, ist ein ausgebildeter Schiedsrichter. Der klassische Einstieg in die Schiedsrichterei ist ein Turniereinsatz als Ballkind. *lm*

Einen harten Kampf lieferten sich am Ende des Talheimer Tennistages Michael Berrer und Ilija Bozoljac. Der Serbe hielt bei seiner 6:7 (5), 7:5, 0:6-Niederlage sportlich und mit Psycho-tricks eisern dagegen. Er deutete unter anderem an, dass es nicht gut gehe und stellte einen blauen Müllimer für den Fall der Fälle vor seiner Bank bereit. „Das ist normal bei ihm“, sagte Berrer. Der ist seinen Halbfinalzug mit einem langen Jubelschrei feierte. „Ich bin einfach ruhig geblieben.“ Thomas Haas hat mir einmal gesagt, solche Leute haben ein einfach sportliche weghauen. Das habe ich gemacht.“

Am Ende des Tages waren überrig beide Eimer leer. *lm*

@ Eine Bildergalerie gibt es unter www.stimme.de

Ergebnisse

Einzel, Viertelfinale: Ernests Gulbis (Lettland) – Simone Bolelli (Italien) 6:4, 6:1; Michael Llodra (Frankreich) – Bohdan Ulihrach (Tschechien) 6:1, 6:4; Denis Gremelmayr (Mannheim) – Tomas Zib (Tschechien) 1:6, 2:6; Ilija Bozoljac (Serbien) – Michael Berrer (Stuttgart) 6:7 (5), 7:5, 0:6
Doppel, Viertelfinale: Matthias Bachinger (Deutschland)/Tobias Kamke (Deutschland) – Tomasz Bednarek (Polen)/Frank Moser (Deutschland) 7:6, 6:1
Junior Challenger Cup: Sören Goritzka (Oldenburg) – Kevin Krawietz (Coburg) 6:4, 7:5; Ricardis Opmanis (Lettland) – Oliver Strecker (Schwaigern) 7:6, 4:6, 6:2; Richard Waite (Ulm) – Moritz Dettlinger (Fellbach) 6:3, 1:6, 6:4; Maximilian Diemer (Vaihingen/Rohr) – Jakob Sude (Friedrichshafen) 3:6, 6:3, 6:7 (1).

Am Samstag spielen

Courts Center Court ab 13 Uhr: Michael Llodra (Frankreich) – Ernests Gulbis (Lettland); Tomas Zib – Ilija Bozoljac/Michael Berrer; anschließend: Doppel-Halbfinals
Court 1 ab 13 Uhr: Sören Goritzka (Oldenburg) – Richard Waite (Ulm); Jakob Sude (Friedrichshafen) – Ricardis Opmanis (Lettland)

Am Sonntag spielen

Courts Center Court 11 Uhr: Finale im Junior Challenger Cup
ab 13 Uhr: Finals der Heilbronn Open

ANZEIGE

INTERSPORT Heilbronn Open 21. JANUAR BIS 28. JANUAR 2007

INTERSPORT Mercedes-Benz Mehr Service. Mehr Erfahrung.

KOLBENSCHMIDT PIERBURG IVECO MOTORS

BLITZ-TICKET-SERVICE 0180 / 5 23 57 47 WWW.HEILBRONN-OPEN.DE

Hauptfeld Einzel 2007

1.–8. = gesetzte Spieler, WC = Wildcard, Q = Qualifikant, LL = Lucky Loser

1. Simon Greul (GER)	Greul 5:7, 6:3, 6:3	Gremelmayr 6:3, 6:2
Q Roko Karanusic (CRO)		Zib 6:1, 6:2
Q Edouard Roger-Vasselin (FRA)	Gremelmayr 3:6, 7:5 (6), 6:0	Zib 7:6 (4), 6:4
Q Denis Gremelmayr (GER)		Bozoljac 5:7, 6:0, 7:6 (4)
WC Tomas Zib (CZE)	Zib 4:6, 7:6 (6), 6:4	Berrer 7:6 (5), 5:7, 6:0
WC Tobias Kamke (GER)		Berrer 6:7 (9), 6:4, 6:1
Q Sebastien de Chaunac (FRA)	Vanek 7:5, 6:3	Ulihrach 6:4, 6:2
Q Jiri Vanek (CZE)		Llodra 6:1, 6:4
3. Björn Phau (GER)	Zoboljac 7:6 (2), 6:3	Llodra 6:2, 6:2
Ilia Bozoljac (SRB)		Bolelli 6:7 (4), 7:6 (6), 6:2
Denis Istomin (UZB)	Bogdanovic 6:4, 6:2	Gulbis 6:4, 6:1
Alex Bogdanovic (GBR)		Gulbis 6:4, 6:4
Kenneth Carlsen (AUT)	Peya 6:1, 1:6, 6:3	Gulbis 7:6 (2), 6:4
Alexander Peya (DEN)		Pless 6:2, 7:5
5. Michael Berrer (GER)	Berrer 7:6 (5), 3:6, 6:4	
Nicolas Devilder (FRA)		
6. Rainer Schüttler (GER)	Schüttler 6:4, 6:4	
WC Torsten Popp (GER)		
Tobias Clemens (GER)	Ulihrach 2:6, 6:4, 6:0	
Bohdan Ulihrach (CZE)		
WC Andreas Beck (GER)	Beck 6:7 (3), 7:6 (5), 7:5	
WC Andis Juska (LAT)		
Q Matthias Bachinger (GER)	Llodra 6:3, 7:6 (3)	
Q Michael Llodra (FRA)		
8. Stefano Galvani (ITA)	Eschauer 1:6, 6:2, 6:3	
Werner Eschauer (AUT)		
Lars Burgsmüller (GER)	Bolelli 6:4, 6:4	
Simone Bolelli (ITA)		
Ernests Gulbis (LAT)	Gulbis 6:4, 6:4	
Mischa Zverev (GER)		
Q Dennis v. Scheppingen (NED)	Pless 6:2, 7:5	
Kristian Pless (DEN)		

HST-Grafik

Eine runde Sache

Ein netter Brief an Uli Eimüller und Entspannungsmassagen für die Spieler

Von Lars Müller

TENNIS Aaron Simpfendörfer aus Brackenheim ist von den Heilbronn Open mächtig beeindruckt. So sehr, dass der Elfjährige heute zutage für junge Menschen höchst Ungewöhnliches gemacht hat. Aaron hat einen Brief geschrieben. An den Turnierdirektor Uli Eimüller. („Es ist ein schöner Brief, so etwas freut uns“). Aaron schreibt: „Sehr geehrter Herr Eimüller, am Dienstag war ich nach der Schule mit Tennis mit meinem Freund. Es hat mir ganz arg gefallen. Ich heiße Aaron und werde am 6. Februar zwölf Jahre alt. Ich spiele beim TC Clebronn Tennis. Nun hätte ich einen großen Geburtstagswunsch. Ich möchte Sie fragen, ob, wenn ich mir einen großen Tennisball kaufe, Sie die Spieler darauf unterschreiben lassen könnten. Ich will ganz bestimmt nichts geschenkt, sondern nur die Unterschriften von den Spielern. Ich wäre froh, wenn Sie meinen Wunsch erfüllen könnten und meinen Brief nicht zerreißen. Liebe Grüße und noch ein schönes Turnier wünscht

aus Aaron Simpfendörfer.“ Lieber Aaron, das könnte klappen... Schade nur, dass schon so viele gute Spieler abgereist sind.

Neue Saiten Dass sich das Feld der Spieler gelichtet hat, ist für Gunther Strähle und Uwe Karle gut, aber auch schlecht. Die beiden leben von den Spielern: Strähle und Karle bespannen von morgens bis abends die Arbeitsgeräte der Profis und sind nicht böse, dass sie nun etwas weniger Stress haben. Karle, er kommt aus Neuenstein, ist mit dem Geschäft zufrieden: „Wir hatten mindestens ein Drittel mehr Saiten als im Vorjahr.“ Das heißt, dass das Niveau gestiegen ist: „Bessere Spieler haben mehr Geld, um sich eine neue Besaitung leisten zu können.“

Geschwächt Ja, ja, so ein Leben als

Tennisprofi geht um Geld. Zwar bringt so eine Halbfinale-Teilnahme im Einzel 4260 Euro, doch da sind die Bespannungen – und die Massagen. „Behandlungen wegen Verletzungen sind kostenlos“, sagt Physiotherapeut Heiko Locher aus dem vierköpfigen Team von Jürgen Sieges Therapie und Reha-Zentrum



Tomas Zib unterschreibt, Aaron Simpfendörfer freut sich. Foto: Andreas Veigel

Bottwartal. Eine 20-minütige Massage koste aber 15 Euro. Und die sind gut investiert. „Wir behandeln hier vor allem Überlastungen“, sagt Locher. Er ist seit zehn Jahren in Talheim dabei. „Es ist auffällig, wie viele Spieler eine verspannte Unterarmmuskulatur, also einen klassischen Tennisarm haben.“ Dabei hat die Tennis doch erst angefangen.

Gegensätze Apropos angefangen: Bei den Heilbronn Open gibt es viele Helfer. Die seit vielen Jahren dabei sind. Aber diese Zwei haben ihre Helferkarriere jetzt erst begonnen: Orianna Cerlito und Giovanna Marapenti am Tag, die rund 100 Helferinnen auf den Beinen halten. „Sie kochen ganz toll“, sagt Ute Gass. Sie ist das Gegenteil der jungen Damen, nämlich eine der dienstältesten. Ute Gass kümmert sich unter anderem um den Ticketverkauf und strahlt, als Orianna und Giovanna sagen: „Wir würden nächstes Jahr gerne wieder kochen.“ Auch die beiden sind von den Heilbronn Open mächtig beeindruckt.